

# Mysterious Arsh

by ARSH · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/mysterious-arsh-zusammenfassung>

## Summary

In 60 Sekunden

A linguist arrives in the remote village of Arsh to document a vanishing dialect. A boy warns him the mountain listens; a 1923-era archive hints at a mine that should never have been opened. Fever, ritual, and a humming deep speech pull him toward the mountain's heart. In a black pool beneath it, his own reflection names him, and he walks out three days later, white-haired, carrying the mountain's voice inside him.

Warum es sich lohnt

This is quiet horror built from language itself: a story where words are food, silence is a shield, and listening is the most dangerous act of all. The mystery unfolds through letters, counting rhymes, and tape hiss rather than gore. Read it if you like slow-burn dread, unreliable documents, and endings that follow you home — perfect for fans of folk horror and archival ghost stories.

Die Handlung

Die Ankunft und die Warnung

Ein kalter, nebliger Morgen im Spätherbst. Ein Sprachwissenschaftler verlässt die einzige Straße, die an einer zerfallenden Steinbrücke endet, und geht die letzte Meile über leere Felder zum abgelegenen Dorf Arsh. Der Erzähler ist ein Sprachwissenschaftler, der geschickt wurde, um den lokalen Dialekt zu dokumentieren, bevor er verschwindet. An der Schwelle des einzigen Gasthauses begrüßt ihn Old Maren, die Dorfälteste, mit Worten, die ihn hätten sofort wieder den Weg hinunter schicken sollen: 'Du bist wegen der Worte gekommen, nicht wahr. Sie sind nicht alles, was hier begraben liegt.' Das Gasthaus ist ohne Gäste, das Feuer kaum am Leben. Oben hält sein Zimmer ein Fenster mit Blick auf den Berg namens Arsh — und auf der Fensterbank liegt ein kleiner, glatter schwarzer Stein, warm anzufühlen trotz der Kälte. Die schweigsame Wirtin, Lida, gibt keine Erklärung. Auf dem Dorfplatz richtet er seine Aufnahmegeräte ein, und der einzige Dorfbewohner, der bereit ist zu sprechen, ist ein Junge von etwa zehn Jahren namens Tam, der einen Abzählvers aufsagt. Nach 'eins, zwei, drei' ist die vierte Zahl ein Wort, das der Erzähler nicht transkribieren kann — ein Klang wie mahlen- de Steine. Tam warnt ihn: 'Der Berg hört zu. Sag nicht den falschen Namen', und rennt davon, bevor er fragen kann, welcher Name falsch ist. Das Aufnahmegerät fällt genau an dieser Stelle aus, das Band verwirrt und gerissen.

## Das Archiv und die Schulter

Das Dorfgemeindehaus enthält einen verschlossenen Raum, den die Einheimischen 'das Archiv' nennen: eine einzige hölzerne Truhe mit Briefen in einer archaischen Form des Dialekts, der neueste datiert 1923, der älteste 1711. Ein Brief von 1892, unterzeichnet von einem Mann namens Karel, lässt den Erzähler erstarren: 'Wir haben zu tief unter der Schulter gegraben. Der Stein atmet. Ich habe meine Familie fortgeschickt. Folge nicht meinen Karten.' Das Papier ist an den Rändern versengt, aber nicht durchgebrannt. Er folgt der Warnung trotzdem. Eine Wanderung führt ihn zur 'Schulter', einem breiten Felsvorsprung auf halbem Weg hinauf zum Mount Arsh, wo ein eingestürzter Mineneingang wartet — seine Balken geschwärzt und nach außen gesplittert, als hätte sich etwas seinen Weg nach draußen statt nach innen erzwungen. In der Nähe findet er eine verrostete Eisenbox mit dem Feldbuch eines Vermessers von 1891. Der letzte Eintrag, in zittriger Handschrift: 'Tiefe 140 Fuß. Die Kammer ist nicht natürlich. Die Wände sind warm. Die Männer weigern sich weiterzugehen.' Kein Name wird genannt. Der Erzähler erkrankt an einem Fieber, das drei Tage dauert, während dessen er von einem gewaltigen, dunklen Raum unter dem Berg träumt, wo etwas Gewaltiges und Langsames atmet. Lida pflegt ihn und schiebt einen zweiten schwarzen Stein unter sein Kissen. Als er erwacht, ist sein Notizbuch gefüllt mit Schrift in seiner eigenen Hand — in einer Sprache, die er nicht erkennt, eine eckige Schrift, die keinem Alphabet ähnelt, das er kennt. Old Maren betrachtet die Seiten und sagt nur: 'Es hat begonnen.'

## Stille, Summen und die Tiefe Sprache

Zur Wintersonnenwende wird der Erzähler eingeladen, einem Dorfritual beizuwohnen. Das gesamte Dorf versammelt sich schweigend am Fuß des Mount Arsh, jede Person legt einen schwarzen Stein auf einen wachsenden Steinhaufen, über eine Stunde lang wird kein Wort gesprochen. Am Ende tritt Old Maren an ihn heran: 'Wir ernähren es mit Stille. Du hast es mit Worten ernährt. Deshalb erwacht es.' Sie drückt einen dritten schwarzen Stein in seine Handfläche — und dieser ist kalt. Nachts hört er ein tief frequentiertes Summen, das in seiner Brust vibriert; seine Geräte erfassen es, aber die Wiedergabe offenbart geschichtete Stimmen, die die unaufnehmbare vierte 'Zahl' aus Tams Vers sprechen. Der Klang verursacht ihm Nasenbluten. Tam besucht ihn heimlich mit einer Familiengeschichte des Schreckens: 'Mein Großvater war der Letzte, der es hörte. Er ging in den Berg hinein und kam ohne seinen Schatten zurück.' Der Junge zeigt auf den Schatten des Erzählers an der Wand — blasser, als er sein sollte.

## Der Teich, der Preis, der Abschied

Hinter einem Wasserfall in einer Schlucht entdeckt der Erzähler einen zweiten Eingang zur Mine und betritt sie allein, nur mit einer Laterne und seinem Aufnahmegerät. Der Tunnel fällt in gleichmäßigem Winkel ab, die Wände bedeckt mit derselben eckigen Schrift aus seinem Fiebernotizbuch. Tief im Inneren öffnet sich eine gewaltige Naturkammer um einen Teich aus vollkommen stillem, schwarzem Wasser, das Summen überwältigend. Er blickt in den Teich und sieht sein Spiegelbild — dessen Mund sich bewegt, lautlos sprechend. Dann spricht das

Spiegelbild einen verständlichen Satz laut aus: 'Ich bin der Name, den der Berg verwahrte.' Die Stimme ist seine eigene, überlagert vom Geräusch des Mahlsteins. Seine Laterne erlischt. Er flieht durch völlige Dunkelheit, nur an der warmen Wand zu seiner Linken orientiert, und tritt im Morgengrauen heraus — doch seine Uhr zeigt, dass drei Tage vergangen sind. Sein Haar ist vollständig weiß geworden; die schwarzen Steine in seiner Tasche sind zu Staub zerfallen. Beim Packen für die Abreise trifft er die alte Maren an der Steinbrücke. 'Es hat jetzt deine Stimme. Es wird anderswo mit ihr sprechen. Das ist der Preis des Zuhörens.' Sie verabschiedet sich nicht. Im Zug von Arsh fort spielt er seine letzte Aufnahme aus der Kammer ab: statt seiner Stimme ein langsames, rhythmisches Atmen, und darunter ein Flüstern im lokalen Dialekt — 'Ich bin frei.' Das Band löscht sich selbst. Sein letzter Tagebucheintrag: 'Ich habe seit drei Wochen nicht laut gesprochen. Ich fürchte, was antworten wird. Das Summen ist noch in meiner Brust. Ich träume in der eckigen Schrift. Ich werde ein Wort, das es gesprochen hat.' Das Buch endet dort.

## Figuren

- Der Erzähler: Ein Linguist, der ausgeschickt wird, einen sterbenden Dialekt zu dokumentieren, ausgerüstet mit Aufnahmegerät und Notizbuch. Seine Neugier nährt das Ding unter dem Berg, bis es ihm seine Stimme nimmt, die Kraft seines Schattens und drei Tage seines Lebens – und ihn mit der Angst zurücklässt, laut zu sprechen.
- Old Maren: Die Dorfälteste, die den Pakt versteht, den Arsh verlangt. Sie warnt den Erzähler zweimal, benennt das Vergehen – es Worte statt Stille zu füttern – und verweigert ihm sogar einen Abschied.
- Tam: Ein Junge von etwa zehn Jahren, der einzige Dorfbewohner, der bereit ist, in das Aufnahmegerät des Erzählers zu sprechen. Er gibt die Warnungen weiter, die seine Familie trägt, darunter das Schicksal seines Großvaters: Er kehrte vom Berg zurück, ohne seinen Schatten.
- Lida: Die schweigsame Wirtin, die den Erzähler durch sein Fieber pflegt und schwarze Steine ohne Erklärung platziert. Ihre Stille ist keine Kälte; sie ist die älteste Überlebenskunst des Dorfes.
- Karel: Ein Mann aus dem Jahr 1892, dessen archivierter Brief die erste Katastrophe festhält: ein Graben zu tief unter der Schulter, ein atmender Stein, eine vertriebene Familie. Seine Karten sind die Falle, in die der Erzähler dennoch geht.

## Themen

Sprache als Nahrung: Arsh läuft auf einer grausigen Ökonomie: Das Ding unter dem Berg frisst Worte und verhungert im Schweigen. Das Dorf überlebt mit einer Stunde wortlosen Stein-Auslegens zu jeder Sonnenwende; der Erzähler überlebt, indem er nie wieder laut spricht. Sein Beruf — Reden einzusammeln, bevor sie verschwinden — macht ihn zum schlechtesten denkbaren Gast, zum Caterer des schlafenden Dings. Old Marens Satz, 'We feed it silence. You've been feeding it words,' macht aus Dokumentation Entweihung. Die Pointe des Buches: Manches Wissen ist nicht zur Bewahrung bestimmt, denn seine Bewahrung füttert, was schlafen sollte.

Die Ethik der Dokumentation: Der Erzähler kommt mit guten Absichten: einen Dialekt vor dem Aussterben retten. Jede Warnung, die er erhält — Tams Reim, Karels verkohlter Brief, das zitternde Notizbuch des Vermessers — ist ein Zeugnis genau der Art, der er zu vertrauen gelernt hat, und er folgt ihr geradewegs in die Mine. Das Archiv ist ein Friedhof früherer Zuhörer, jedes Dokument ein 'folge nicht meinen Karten', das er trotzdem kartiert. Das Buch fragt, ob das Aufzeichnen eines Ortes dasselbe ist wie seine Achtung, und antwortet: Für Arsh war der respektvolle Akt das Schweigen.

Schweigen als Überleben: Das Ritual des Dorfes ist keine Verehrung, sondern Rationierung: eine Stunde geteilten Schweigens, schwarze Steine auf einem Steinhaufen gestapelt, kein Wort gesprochen. Lidas Wortlosigkeit, Marens Weigerung, sich zu verabschieden, die letzten drei Wochen des Erzählers ohne lautes Sprechen — alles sind Versionen derselben Disziplin. Klang ist in diesem Buch nie neutral: die vierte Zahl im Kinderreim, das Sub-Bass-Summen, die übereinandergelegten Stimmen auf dem Band richten allesamt Schaden an. Die Pointe des Endes ist, dass der einzige sichere Satz der ist, den du nie sagst.

Die Botschaft werden: Der Schrecken steigert sich vom Hören zum Beherbergen. Zuerst füllt sich das Fieber-Notizbuch des Erzählers mit eckiger Schrift in seiner eigenen Hand; dann verblasst sein Schatten; dann spricht sein Spiegelbild mit seiner Stimme; schließlich schreibt er, 'I am becoming a word it has spoken.' Der Berg antwortet ihm nicht nur — er kolonisiert seine Instrumente des Selbst, Handschrift, Schatten, Stimme. Das letzte Band, das 'I am free' flüstert, vollendet die Umkehrung: Das Ding, das begraben war, reist nun nach außen und trägt ihn als seinen Mund.

## Symbole

- Die schwarzen Steine: Warm, wenn sie gegeben werden, kalt, wenn die Gefahr ihren Höhepunkt erreicht, zu Staub, wenn die Prüfung endet – die Steine verfolgen die Nähe des Erzählers zur Macht des Berges. Sie sind auch die Währung der Stille des Dorfes, wortlos auf den Steinhaufen gelegt, Zeichen dessen, was geschuldet wird, um den Schläfer gefüttert und ruhig zu halten.
- Die vierte Zahl: Das Wort im Zählreim von Tam, das wie mahelnder Stein klingt und nicht transkribiert werden kann, ist die Muttersprache des Berges, die durch ein Kinderspiel bricht. Es widersteht der Aufnahmetechnik des Erzählers und füllt später die übereinandergelegten Stimmen auf seinem Band – der unübersetzbare Kern des Dialekts, den er zu retten kam.
- Der schwarze Teich: Vollkommen stilles Wasser in der tiefen Kammer, wo das Summen überwältigend ist und die Spiegelung des Erzählers unabhängig spricht. Es ist der Mund und Spiegel des Berges: der Ort, an dem seine Stimme genommen, umbenannt und aufbewahrt wird – 'Ich bin der Name, den der Berg behielt.'
- Der Schatten des Erzählers: Nach dem Fieber blasser, als er sein sollte, hallt der Schatten Tams Großvater nach, der vom Berg zurückkehrte, ohne seinen. Er markiert den Erzähler als teilweise vereinnahmt – einen Mann, dessen Substanz bereits verbraucht wird, eine Anzahlung auf die

Stimme, die der Berg schließlich nehmen wird.

Das Ende erklärt

The ending is a triple loss disguised as an escape. The narrator physically leaves Arsh, but the mountain leaves with him: his voice now belongs to it, his chest carries the hum, his dreams are written in its script. One reading is possession — 'I am free' means the entity has used him as a door and will speak elsewhere in his voice, exactly as Maren warned. Another reading is merger: 'I am becoming a word it has spoken' suggests he is not a host but a syllable, absorbed into the mountain's vocabulary, his individuality a temporary grammar. A third, quieter reading is guilt: the folklorist who came to save a language instead became its final vehicle, and his silence is penance. It lands because the last horror is domestic — a man on a train, afraid to speak in his own life — and because the tape erases itself, destroying the only evidence that any of it happened.

Die besten Zitate

- "Du bist also wegen der Worte gekommen. Sie sind nicht alles, was hier begraben liegt." - Old Maren
- "Wir füttern es mit Schweigen. Du hast es mit Worten gefüttert. Deshalb erwacht es." - Old Maren
- "Ich bin der Name, den der Berg aufbewahrt hat." - The narrator's reflection
- "Ich werde zu einem Wort, das es gesprochen hat." - The narrator

Kritik

The slow-burn structure demands patience: the first half is letters, ledgers, and weather, and readers wanting momentum may stall before the fever. The narrator stays thinly sketched — we know his profession and his fear, little else — which makes his transformation eerie but not heartbreaking. Lida never speaks and never will; her silence is atmospheric but leaves her a device rather than a person. And the mechanics of the mountain — why words feed it, why stones warm and cool — are deliberately left unexplained, which some will read as mystery and others as evasion.

In einem Satz

A linguist comes to save a dying language and discovers the language was keeping something asleep.

Für wen sich das Buch eignet

Readers who like their horror slow, quiet, and linguistic — folk horror built from letters, rhymes, and tape hiss rather than blood. Also ideal for anyone fascinated by dying languages and the ethics of documenting cultures that may not want to be documented.